

Wanajährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Wierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Wanajährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Wierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Damborg)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 207.

Samstag, 11. September.

Morgen: Maria Namensfest.

Montag: Maternus.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

sechszehnten Versammlung,

welche Montag den 13. September d. J. Abends 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Besprechung der Klosterfrage.
3. Resolution in Betreff der Aufhebung des Zahlenlotto's.

Polnische Wirren.

I.

„Mit tiefer Wehmuth“ schreibt die „Debatte“, betrachten wir den Parteihader, der gegenwärtig Galizien durchwühlt, und wir, die wir stets die Bestrebungen der polnischen Nation mit unseren wärmsten Sympathien begleitet haben, beginnen fast zu glauben, es sei das unabwendbare Verhängniß dieses hochbegabten Volksstammes, in inneren Zerwürfungen sich selbst aufzureiben. Welche Summe von Intelligenz, Energie, Patriotismus und Aufopferungsfähigkeit ist nicht in dieser Nation vorhanden! Aber andererseits, welcher Eigendünkel bei einem Theile der Führer, welche Leidenschaftlichkeit, welche Ueberschätzung der eigenen Kraft! Und in Folge dessen welche Disziplinlosigkeit! Mehr als Gewalt und Frevel von Außen hat der polnischen Nation von jeher ihre innere Zwietracht geschadet. Stets wurden die gemäßigten Elemente, die in einer ruhig fortschreitenden, immer mit den Verhältnissen rechnenden Entwicklung das Heil der Nation anstrebten, von Fisköpfen verdrängt und verdrängt, deren Ungeheuer sie die aufgethürmten Hindernisse

auf dem Wege zu dem, Allen gemeinsamen Ziele übersehen ließ. Das leicht entzündliche Volk, fortgerissen von diesen Demagogen, die, selbst bethört, seiner Leichtgläubigkeit Projekte als sofort ausführbar vorspiegelten, welche erst in ferner Zukunft nach stetiger und emsiger Vorarbeit zur Reife gelangen konnten, dieses arme Volk, es hat immer die Folgen dessen hart gebüßt. Die Titanenkraft, die der polnischen Nation eigen, sie bricht und zersplittert sich an unerreichbaren Zielen, und daran, daß stets verabsäumt wird, alle Hilfsmittel, alle Elemente zusammenzufassen zu dem einen großen Zwecke, Regenerierung der Nation. Ihre Parteiungen haben sie stets zur Beute ihrer Feinde gemacht.“

Dies Alles ist leider nur zu wahr, wie jedes Blatt der polnischen Geschichte bestätigt.

Nicht die Uebermacht äußerer Feinde hat den Fall des einst großen und mächtigen polnischen Reiches nach sich gezogen, sondern innere Zwietracht, mit dem tollsten Unverstände gepaarte Vaterlandsliebe und ehrgeizige Männer, denen, um ihrer Herrschaft zu fröhnen, das Wohl und Weh ihres Vaterlandes Nebensache war. Hat doch bei der letzten Erhebung gegen Rußland, in dem für die Polen so ernsten und heiligen Augenblicke, keine Einigung unter den Führern erzielt werden können, indem dieselben die Interessen ihres Vaterlandes ihrem Ehrgeize, ihrer persönlichen Stellung unterzuordnen suchten.

Die polnische Geschichte ist eine Geschichte selbst verschuldeten Leiden, und wie es einzelne Menschen gibt, welche das Sprüchwort, daß man durch Schaden klug werde, zu Schanden machen, so scheint die polnische Nation durch ihre Jahrhunderte umfassende Leidensgeschichte bis zum heutigen Tage noch nicht klug geworden zu sein, wie aus der Bewegung, die gegenwärtig in Galizien herrscht, entnommen werden kann.

Seit Ueberreichung der bekannten Resolution, worin Erweiterung der Landesautonomie und Ab-

änderung der Dezember-Verfassung verlangt wurde, behagt den politischen Volkskribunen die bisherige Stelle ihres Landes nicht mehr, und sie haben sich in neuester Zeit in drei Parteien gespalten, die sich, wahrlich nicht zum Frommen ihres engeren Vaterlandes und des Gesamtreiches, gegenseitig auf Tod und Leben bekämpfen.

Neben der Partei der „Gemäßigten“, welcher Ziemiałkowski, Goluchowski, Dubs u. c. angehören und welche unter Aufrechthaltung der Verfassung nur einige Konzessionen verlangen, besteht die Partei der „Resolutionisten“ unter der Führung von Zyblinski, Grocholski, Adam Potocki u. c., welche fest auf dem Standpunkte der Resolution stehen bleiben, den Reichsrath nur noch einmal, und zwar nur probeweise besuchen wollen, um dann, wenn nicht in Bausch und Bogen alle ihre Forderungen bewilligt würden, sofort aus dem Reichsrathe zu scheiden und denselben mit Hilfe anderweitiger Bundesgenossen aus Tirol und Slovenien zu sprengen.

Noch weiter geht die Partei der „Demokraten“ unter der Führung Smolka's und des Fürsten Adam Sapieha. Dieselbe will sofort mit der Regierung brechen, den Reichsrath nicht mehr beschicken, eine Verbindung mit allen wie immer gearteten Feinden der Verfassung, auch mit den Czechen, und hofft das Heil für Galizien durch eine vollständige Passivität, wie solche einst Ungarn befolgte, zu erringen.

Vom ersten österreichisch-ungarischen Feuerwehrtag.

3. Tag, Montag.

Nachmittags führte ein Vergnügungszug die meisten Fremden nach den reizend am Wörther-See gelegenen Pörtlach, wo sich bald eine Anzahl Tanzlustigen von den Klängen der Leobner Feuerwehrkapelle begleiten ließ und am Rase ein Tänzchen improvisirte.

Feuilleton.

Geistesblüthen.

III.

Die Astronomie lehrt uns, daß es Fixsterne gibt, welche so weit von uns entfernt sind, daß ihr Licht tausende und abermals tausende von Jahren braucht, um zu uns zu dringen, daß es Sterne gibt, die wir deswegen nicht sehen, weil ihr Licht erst auf dem Wege zu uns ist. Anders verhält es sich mit den Planeten, deren Licht zu uns schon in wenigen Minuten gelangt. Es ist daher ganz gewiß eine außerordentliche Naturerscheinung, wenn wir einen Planeten finden, dessen Licht noch nicht zu uns gedrungen. Denn so oft wir die „Zgodnja Danica“, zu deutsch Morgenstern erblicken, und nach dem Lichte dieses Morgensternes uns umsehen, so faßt uns stets der Glaube, daß da eine Verwechslung vor sich gegangen, daß die „Danica“ kein Planet, sondern ein Fixstern sein muß, dessen Licht erst unterwegs ist, daher uns dieser Fixstern so

schwarz erscheint. Wie lange es dauern wird, bis da das Licht ebenfalls sichtbar wird, das weiß Gott, vielleicht noch tausend Jahre und darüber. Solche Berechnungen gehören in das Gebiet der Astronomie und müssen daher für uns ungelöst bleiben.

Wir haben uns schon oft gewundert und darüber nachgegrübelt, wie das Organ der krainischen Geisteslichte dazu gekommen ist, den Namen eines Planeten als Firmatafel auszuhängen. Soll damit angedeutet sein, daß die Geisteslichte den Blick nach dem Himmel richtet? Das wäre sehr zart ausgedacht, wenn wir aber gleichzeitig bemerken, daß die „Danica“ ihr Augenmerk sehr stark nach der Erde zuwendet, so verliert das poetische Bild viel von seiner Schönheit, denn dann würde die Geisteslichte ja schielen, mit einem Auge nach oben, mit dem andern nach unten.

„Zgodnja Danica“, der Morgenstern, führt den astronomischen Namen: die Venus. Wie die griechische Schönheitsgöttin dazu kommt, als Firma eines geistlichen Blattes zu figuriren, ist uns ganz unfaßbar, und Gott behüte, daß wir in dieser Richtung uns nur in Gedanken so weit verständigen

könnten, eine frivole Beziehung oder auch nur ein Scherzwort zu wagen.

Würde der Titel des Blattes deutsch „der Morgenstern“ lauten, so wäre bei Berücksichtigung des Tones, in dem die chrengeistreiche Geisteslichte gelegentlich in dem Blatte polemisch, der Gedanke sehr nahe, daß damit jenes althistorische schweizerische Instrument gemeint sei, mit dem dieselben bei Moorgarten und bei Sertis ihre Feinde erschlugen.

Sei dem also wie ihm wolle, so viel ist gewiß, der Morgenstern ist ein Stern am nächtlichen Himmel und in diesem Sinne scheint uns der Titel nicht übel gewählt.

Die „Danica“ ist das Organ des Klerus, trägt daher selbstverständlich den ganzen äußeren und inneren Anstrich des Geistlichen.

Noch gibt es zweierlei Geistliche, wir meinen da nicht den Unterschied zwischen dem milde denkenden, versöhnlichen, vom Geiste der Liebe und Duldung erfüllten würdigen Priester und den wilden, polternden, unwissenden, den Gegner mit der Faust niederschlagenden Fanatiker, wir meinen den Unterschied in der äußeren Erscheinung. Es gibt

Ein zweiter größerer Theil bestieg die vorhandenen Rähne und ruderte hinaus in den ruhigen grünen See. Das ganze bot ein höchst anmuthiges Bild. Am Ufer unter schützenden Bäumen die verschiedenartigsten Gruppierungen schmucker Feuerwehrmänner, die verschiedensten Nationen vertretend, im Vereine mit hübschen Kärntnerinnen den Rhythmen verlockender Tanzmusik folgend, andere wieder um eine ambulante Kneipe der Feuerwehr auf ihren Plaisirs gelagert, am See die Menge von Rähnen, die sich auf den Fluthen des grünen Wassers schaukelten, am jenseitigen Ufer im stillen Ernste auf einer kleinen Insel liegend das im gothischen Stile erbaute Wallfahrtskirchlein Maria Wörth, und als Hintergrund die schönen herrlichen Alpen, die sich im Sonnenglanze badeten und ihre ehrwürdigen Gestalten auf der ruhigen Fläche des Sees abspiegelten. Von allen Seiten tönten fröhliche Lieder in die Lüfte und als der Dampfer mit seinen zwei Schlepfern, die ganz besetzt waren, von Klagenfurt herandampfte, da wurden die Neuankommenden mit nimmer enden wollenden Gut Heils, Zivios und Elzens begrüßt. Kein Miston störte dieses schöne Fest, das nur zu bald enden mußte; der von Vilsach rückkehrende Dampfer entführte wieder die gebrauchten Gäste, und bald kehrte auch der Vergnügungszug wieder zurück, der See wurde ruhig, leise zog der Abendwind durch die Büsche, die Nacht stieg aus dem Wasser, immer höher an den Bergen hinauf, über sie den schützenden Mantel der Dunkelheit breitend, am Ufer aber und am Tanzplatz da wurde es lebendig, der leise Abendwind ließ den Blättern die Sprache, und sie erzählten sich von dem Gesehenen und Gehörten, sie flüsternten sich manches Geheimniß zu, das sie den tanzenden Paaren abgelauscht, von ihnen hörte es der Wind und dieser trug es wieder in die ferne Heimat, wo dem ankommenden Feuerwehrmann bereits das Geheimniß als Neuigkeit entgegengebracht wurde. Kein Fädelin ist so fein gesponnen etc.

Am nächsten Morgen, Dienstag, fand die Uebergebungsprobe der neuanzukaufenden Mieschen Spritze statt. Das Resultat derselben lieferte einen glänzenden Beweis für die unübertreffliche Vorzüglichkeit der Mieschen Fabrikate. Die Probe hatte auch darum einen viel höheren Werth, weil eine schon seit 5 Jahren im Gebrauche stehende Spritze mit der die gleichen Uebungen vorgenommen wurden, nahezu das Gleiche leistete, wie die neue.

Die Prüfung bestand in folgendem:

1. Wurde die Quantität Wasser bestimmt, die die Maschine in einem gewissen Zeitraum zu liefern im Stande ist.
2. Wurde die Strahlhöhe bestimmt.
3. Sollte die eigentliche Tüchtigkeit der Maschine dadurch erprobt werden, daß sie Wasser durch einen 175 Fuß langen Schlauch vertikal in die Höhe pumpen mußte.

Daß Staunenerregendes geleistet wurde, beweisen nachfolgende Zahlen:

1. Jede einzelne Maschine (alte und neue) füllte ein 424 Maß haltendes Gefäß mittelst eines 77 Millimeter breiten Hydroschlauches auf eine Entfernung von 600 Fuß binnen 1 Minute und 9 Sekunden;

2. schleuderten beide Spritzen einen gebundenen Strahl bei einem 6 Linien weiten Mundstück 171 Fuß hoch;

3. sandte die neue Spritze zwei gebundene Strahlen bei $4\frac{1}{2}$ Linien weiten Mundstücken 110 Fuß hoch, die alte unter gleichen Verhältnissen 100 Fuß.

Die Belastungsprobe, der jede Maschine unterzogen werden soll, fand in folgender Weise statt:

Ein 175' langer, 55 Millimeter weiter Schlauch wurde bis zur Galerie des 300' hohen Stadtpfarrthurmes gezogen. Nicht nur, daß die von 26 Mann bediente Maschine Wasser 600' weit herpumpte und es bis hinauf lieferte, nein, die alte Spritze warf den Strahl noch über 100' in die Höhe, und die neue spritzte gar über die Spitze des Thurmes hinaus, wobei der Strahl noch in einer Höhe von 275' über dem Boden, oder 125' über dem Ende des Mundstückes kräftig und gebunden war. Die einzelnen Leistungen wurden stets mit stürmischen Beifallsbezeugungen und nimmer enden wollendem „Hoch Weiz“ von dem beinahe ausschließlich aus Fachmännern bestehenden Publikum begrüßt. Jedemfalls sind dies Resultate, die bei Anschaffung von Spritzen entschieden zu Gunsten der Mieschen sprechen. Er schlug ja bei der bekannten Probe in Frankfurt selbst die amerikanische Dampf-Feuerspritze.

Dies war der letzte Programmpunkt des schönen Feuerwehrfestes; mögen die Besucher desselben als Pioniere der Nächstenliebe nach Hause ziehen und in ihrem Wirkungskreise den freiwilligen Feuerwehren Bahn brechen. Hoffentlich wird es bei uns in Laibach jezt, nachdem der Gemeinderath die Sache zu seiner gemacht, nicht bloß beim Projekte bleiben, sondern auch endlich zu einer ordentlich organisirten Feuerwehr kommen.

Die Mittagszeit versammelte uns am Bahnhofe; herzlich wurde Abschied genommen von den gastfreundlichen Klagenfurter Bewohnern, die uns während der kurzen Zeit des Festes so theuer und lieb geworden. Die Lokomotive kannte kein Erbarmen, ein Pfiff, noch ein „Lebet wohl, a uf Wiedersehen“ und fort ging der Heumat zu. Mögen diese Zeilen den Klagenfurtern noch einen Gruß über die Alpen bringen aus dem weißen Laibach und mögen sie zugleich die Versicherung hinüber bringen, daß die Aufnahme zu freundlich war, als daß man nicht bald wieder einen Rutscher hinüber machen sollte.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. September.

An die Landtage gelangen als Regierungsvorlagen des Unterrichts- und Kultusministeriums zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Regelung der Einrichtung, der Erhaltung und des Besuchs der öffentlichen Volksschule und betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen. Beide haben die Durchführung des allgemeinen Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, soweit hiezu die Landesgesetzgebung kompetent ist, zum Zwecke.

Die Landtage von Steiermark, Kärnten und Bukowina wurden vorgestern bereits eröffnet. Zur Vorlage gelangten Gesetzentwürfe über Gütertausch und andere von rein lokalem Interesse.

Mittwoch hielt der Banus Baron Raich seinen feierlichen Einzug in Agram. Sämmtliche Minister, Magnaten und Bischöfe haben sich am Zuge betheiligt, hierauf folgte eine Illumination und Bürgerfrenade. Den Tag darauf wurde Baron Raich in öffentlicher Landtagsitzung als Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien feierlichst beiseit. Die anwesenden Minister, ferner der französische, portugiesische und englische Konsul, sowie ein sehr zahlreiches Publikum wohnten der Sitzung bei.

Ueber das Befinden des Kaisers Napoleon und die Vorgänge in Paris wird der „Nat. Ztg.“ unter dem 6. d. M. geschrieben: „Der Gesundheitszustand des Kaisers beherrscht heute in Paris Alles. Er brachte auf der Börse eine wahre Panique hervor und er löste den Senat, der heute das Senatskonsult zu Ende beraten hat — oder richtiger ausgedrückt, daselbe plötzlich zu seiner eigenen Verwunderung zu Ende votirt und sich vertagt fand, förmlich auf. Der Kaiser fühlt sich äußerst erschöpft, er nimmt kaum Speisen zu sich, und man spricht sogar von einer Schwächung seiner Geisteskräfte. Das letztere will allerdings wohl nur belagen, daß der Kaiser unfähig ist, sich irgend mit Geschäften zu befassen; aber für das Land ist es auch daselbe, ob der Kaiser durch eine Schwächung der Geisteskräfte oder durch körperliches Leiden außer Thätigkeit gesetzt ist. Die absolute Enthaltung von den Geschäften ist ihm von den Ärzten zur unbedingtesten Pflicht gemacht und Dr. Melaton mußte im Senat zugeben, daß die Krankheit einen chronischen Charakter anzunehmen scheint. Der Kaiserin sind Andeutungen gemacht worden, daß der Kaiser für die rauhe Jahreszeit, deren Einfluß den Ärzten ernste Besorgnisse einflößt, seinen Aufenthalt in milderen Klimaten werde nehmen müssen. Eine solche Entfernung des Kaisers würde natürlich die Einsetzung einer Regentschaft bedingen.“ Mittlerweile scheint sich der Kranke jedoch wieder soweit erholt zu haben, daß er am 9. einen

Geistliche, welche sehr elegant gekleidet gehen, der Rock ist vom feinsten schwarzen Tuch, der Zylinder nach der neuesten Mode, die Kanonen tadellos glänzend, seine schwarze Gläser, das Gesicht glatt rasirt, intelligenter Gesichtsausdruck, die Sprache schön, die Tornure gewandt; sowie es französische Soldaten gibt, die den Marschallstab im Tournister tragen, so gibt es Kaplanen, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie das Zeug zum Bischof in sich tragen. Solche Geistliche schwärmen für das Episkopat und kämpfen für die Rechte des hohen Klerus, es sind so recht „les aristocrates de l'eglise“.

Eine andere Sorte von Geistlichen gibt es aber, denen ein alter, weicher, weitkrämpiger Hut, ein abgeschabter Rock und sehr energische Kanonenstiefel genügen; ihr Gesichtsausdruck ist sehr kräftig, ihre Sprache derb, kernhaft, sich sogar gelegentlich zu einem „pri moj duši“ zuspitzen, sie schwärmen für die Rechte des niederen Klerus; Pfarrer zu sein, ist ihnen das höchst erreichbare Ideal, Pfarrer und eigene Wirthschaft, mit einem Wort, das Prototyp des Landgeistlichen, „les democrates de l'eglise“.

Nun, und welcher Kategorie dieser zwei Prototypen entspricht wohl unser geistlicher Morgenstern? Das ist eben das Wunderbare an der Sache, keinem oder beiden. Es ist eben eine Mischung, ein Widerstreit entgegengesetzter Elemente, eine Gährung heterogener Fermente.

Die „Danica“ schwärmt für die Freiheit und Unabhängigkeit des slovenischen Volkes, da spricht der Landgeistliche; sie will aber doch seinen Geist in die Fesseln eines fremden italienischen Fürsten schmieden, da spricht der elegante Rock; sie will für Gleichberechtigung eintreten, ganz im Sinne des politisirenden Landgeistlichen, ist gleichzeitig gegen Verfassung und für Kirchenprivilegien, wie es der elegante Rock im Einverständnisse mit dem violet- und rothstrümpfigen Gönner haben möchte; sie will christliche Duldung und Moral und predigt den Haß gegen ihre Gegner, sie schwärmt für das Reich Gottes und kammert sich dabei um die Grenzen Krains, sie will Bildung verbreiten und schreibt — sich selbst. Sie haßt gleich ihrer journalistischen Kollegin, der „Novice“, das Fremde und schickt alljährlich das heimische Geld in die Fremde; sie bekennt sich zur Theorie

des slovenischen Brotes und schickt selbst solches nach Rom, wahrhaft das einzige slovenische Brot, welches ein Fremder ißt, denn er allein verdient es nicht selbst; sie sammelt nicht für die Armen in Krain, sondern für den Reichen in Rom, damit er zur Ehre Gottes Menschen mittelst Chassepot'schen Wundern todt schießen lassen könne.

Doch in einem Punkte ist sie nur der zweiten Kategorie angehörig, das ist ihre Sprache, welche an Derbheit und Kraft nichts zu wünschen übrig läßt. Z. B. der Satz, dieses und dieses hat den Gegner unangenehm berührt, klingt in die Danica-Sprache überfetzt: der Schreck ist ihm in die Füße gefahren, da se mu hlače tresejo, daß ihm die Hosen zittern.

So sprachen die Apostel nicht, und sie waren nur gemeine Fischer, und doch nennen sich die Herren so gerne die Nachfolger der Apostel. Freilich sind eben die Zeiten anders geworden, denn zur Zeit der Apostel hat es eben noch keine „Danica“ gegeben und das 19. Jahrhundert hat andere Sitten, als die Vorzeit.

Spaziergang in St. Cloud machen konnte und gestern es sogar, wie Pariser Telegramme melden, vermochte, ungeachtet des schlechten Wetters in Begleitung der Kaiserin einige Straßen von Paris zu durchfahren und sich so dem besorgten Publikum zu zeigen. „Patrie“ versichert bereits, die Besserung im Zustande des Kaisers mache die Reise der Kaiserin nach dem Orient wahrscheinlich.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kokal-Chronik.

— (Todesfall.) Gestern starb der Spartasse-Adjunkt Herr Raimund Walland, eine durch seinen Charakter die allgemeine Achtung genießende, durch seine frühere Thätigkeit in dem Männerchor der silarmonischen Gesellschaft, deren Ausschluß er durch lange Jahre, meist als Tafelmeister angehörte, vielbekannte Persönlichkeit.

— (Selbstmord.) Gestern Mittags erschoss sich Hauptmann W. des hier garnisierenden Regiments Gwyn in seinem Quartier auf der Polanavorstadt mit einem Hinterladungsgewehr, nachdem er vorher seinen Diener vom Hause geschickt. Die Motive dieser vorsätzlichen That sind nicht näher bekannt.

— (Der erste transportable Möhrenbrunnen) wird dem Vernehmen nach im Landhause dahier künftigen Montag Vorm. 10 Uhr eingeschlagen werden.

— (Zur Unterstützung der slovenischen Dramatik) wird der krainische Landesauschuß beim nächsten Landtage eine Subvention von 1000 fl. aus dem Theaterfonde beantragen. Hievon soll die Hälfte für die vom slovenischen dramatischen Vereine ins Leben zu rufende dramatische Schule unter der Leitung des Fräulein Ddi verwendet werden, für die zweite Hälfte wären Preise auszusprechen, und zwar 200 fl. für die beste Tragödie, 50 fl. für das Libretto einer Operette, 150 fl. für die Musik hiezu, und je 50 fl. für Uebersetzungen dramatischer Werke aus anderen Literaturen.

— (Der verunglückte Lator in Neu-Rist) von dem wir in der Dienstagnummer Meldung machten, reduzierte sich auf eine von den Nationalen daselbst veranstaltete Befehd, die in äußerst unliebsamer Weise gestört wurde. Bauern nämlich haben mit dem Treiben der Nationalen, welche die Deutschen lächerlich machten, unzufrieden, die Redner unterbrochen und, wie man vernimmt, auch das aufgestellte Theater niedergedrückt. Die „Marburger Zeitung“ bemerkt hierzu: Mit Worten und Wahrheiten sollen wir den geistigen Kampf ausfechten. Prügel und Noheiten sind kein Beweismittel. Doch leider wurde von der Gegenpartei das Beispiel gegeben, es darf sie daher nicht wundern, wenn es auch gegen sie Nachahmung findet.

— (Berichtigung.) Die in unserem Donnerstagsblatte gebrachte Kokalnotiz über ein im Gutenfelder Thale beobachtetes Lichtmeteor ist dahin zu berichtigen, daß selbes nicht, wie es daselbst heißt, um 9 Uhr 9 Minuten, sondern um 7 Uhr 9 Minuten gesehen wurde. Demnach dürfte das auch in Laibach beobachtete Meteor mit jenem identisch gewesen sein.

(Ueber Frä. Eberhardt) äußert sich auch die Kritik in Linz sehr vorthellhaft. Der Theaterkritiker der „Linger Tagespost“ schreibt: Frä. Eberhardt (Necha), eine viel versprechende Anfängerin, verfügt über eine äußerst sympathische und in allen Lagen vollkommen ausgeglichene Sopranstimme. Das Fräulein intonirt rein, vokalisiert richtig und frasiert deutlich, Vorzüge, welche von einer sorgfältigen Schulung zeugen und bei einer Anfängerin nicht hoch genug angeschlagen werden können. Man sagt, daß die junge Künstlerin in Linz zum ersten male die Bühne betrat, was wir kaum glauben können, da das Spiel des Fräuleins bereits eine nicht unbedeutende Routine verräth. Die Auffassung der Partie läßt auf ein ungewöhnliches dramatisches Talent schließen, wenngleich an vielen Stellen Licht und Schatten noch richtiger vertheilt sein dürften. Eine besondere Beachtung soll das Fräulein dem Regitativ zuwenden. In dieser Beziehung vermisten wir bei Frä. Eberhardt den deklamatorischen Ausdruck, ohne welchen jedes Regitativ monoton sein wird. Frä. Eber-

hardt ist eine sehr schätzenswerthe Akquisition und dürfte bei richtiger Verwendung und fortgesetztem fleißigen Studium einer schönen Zukunft entgegengehen.

Witterung.

Laibach, 11. September.
Sternenhelle Nacht. Morgenroth. Um 6 Uhr theilweiser Nebel. Vormittag trübe. Wolkengung aus Süd-West. W a r m e: Morgens 6 Uhr + 9.4°, Nachm. 2 Uhr + 18.0° (1868 + 18.0°; 1867 + 16.6°). Barometer im fallen: 324.10°. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.8°, um 10° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 10. September.
Stadt Wien. Slapater, Kaufmann, Triest. — Notter, Bauunternehmer, Radmannsdorf. — Ralli, Studirender, Radmannsdorf. — Häntle, Kaufmann, München. — Urbancic, Thurn. — Eitelhuber, Kaufm., Linz. — Tschinkel, Kaufm., Pest. — Czay, Fabrikant, Jglau. — Pollak, Kaufm., Wien. — Grubitsch, Kaufm., Marburg. — v. Jenz, f. t. Hofrath, Triest.
Elefant. Bödt, Ingenieur, Hof. — Perfoglia, Güterinspektor, Quino. — Preisler, General-Direktor, Wien. — Gebhardt, Privatier, Wien. — Schulz, Kaufm., Wien. — Dralla, Privatier, Cilli. — v. Rogulic, Stuhlführer, Tovaril. — Newirth, Arzt, Triest. — Jordan, Fiume. — Schirrer, Triest. — Dr. Leitmeier, Cilli. — Slatter, Wien. — Richter, f. t. Beamte, Rudolfswerth. — Elisabeth und Theresia Schirrer, Triest.

Verstorbene.

Den 10. September. Dem Herrn Bartholomäus Pogacnik, Branntweinschänker, sein erstgeborenes Zwillingstind Peter, alt 10 Wochen, in der Kapuzinervorstadt Nr. 63 an der allgemeinen Schwäche. Herr Raimund Walland, Spartassebeamte, alt 30 Jahre, in der Stadt Nr. 5 an der Tuberkulose. Der hochwürdige Herr Pater Benediktus Glavan, Franziskaner-Ordenspriester, alt 66 1/2 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 16 an der Wassersucht. Dem Valentin Roiz, Gärtner und Hausbesitzer, sein Kind Maria, alt 1 Stunde, in der Karlsbader Vorstadt Nr. 25 an Schwäche in Folge einer schweren Geburt.

Marktbericht.

Laibach, 11. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 42 Ztr. 20 Pfd., Stroh 25 Ztr. 50 Pfd.), 18 Wagen und 10 Schiffe (65 Klasten) mit Holz.

Durchschnitte-Preise.

	Witt.		Wsg.			Witt.		Wsg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mtg.	5	—	5	82	Butter, Pfund	—	40	—	—
Korn	2	90	3	21	Eier pr. Stck	—	21	—	—
Gerste	2	50	3	12	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	1	80	2	9	Rindfleisch, Pfd.	—	22	—	—
Halbfrucht	—	—	3	82	Kalbsteisch	—	22	—	—
Heiden	2	80	3	12	Schweinefleisch	—	23	—	—
Hirse	2	48	2	92	Schöpfenfleisch	—	14	—	—
Kukuruz	—	—	3	13	Händel pr. St.	—	25	—	—
Erbsen	1	50	—	—	Lauben	—	15	—	—
Linzen	4	50	—	—	Heu pr. Zentner	—	90	—	—
Erbsen	5	—	—	—	Stroh	—	70	—	—
Hirsolen	4	—	—	—	Holz, har., Kfstr.	—	—	6	70
Hirschmalz, Pfd.	—	49	—	—	— weich	—	—	5	40
Schweinefisch.	—	42	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Sped, frisch	—	32	—	—	Eimer	—	—	9	—
— geräuch.	—	40	—	—	— weißer, "	—	—	10	—

Wiener Börse vom 10. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	Prioritäts-Oblig.	—	—
dto. Rente, öst. Pap.	59.25	59.35	Südb.-Gef. zu 500 fl.	115.	116.
dto. öst. in Silber	67.20	67.40	— „ „ „ „	—	242.
Loose von 1854	88.	89.	Reich. (100 fl. öst.)	91.	92.
Loose von 1860, ganze	92.	92.50	— „ „ „ „	—	85.
Loose von 1860, Brück.	97.50	98.	Rudolfsb. (300 fl. öst.)	88.50	89.
Prämienfch. v. 1864	108.50	109.	Frankj.-Jof. (200 fl. öst.)	89.50	90.
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermark zu 5 pEt.	92.	92.50	Credit 100 fl. öst.	153.50	154.50
Kärnten, Krain			Don.-Dampsch.-Gef.		
u. Kärntenland 5	86.	94.	zu 100 fl. öst.	97.	98.
Ungarn „ „ 5	76.50	77.50	Leichter 100 fl. öst.	125.	130.
Kroat. u. Slav. 5	81.	82.	— „ „ „ „	58.75	59.25
Siebenbürg. „ 5	74.50	75.	Cfencer „ 40 fl. öst.	35.	35.50
Action.			Salz „ 40	41.	42.
Nationalbank	722.	724.	Salz „ 40	35.50	36.50
Arbitrationsbank	249.50	250.	Salz „ 40	35.50	36.50
R. d. Escompte-Ges.	—	—	St. Genois „ 40	33.75	34.
Anglo-österr. Bank	280.	282.	Winkelschlag „ 20	22.50	23.
Def. Bodencred.-K.	255.	260.	Waldheim „ 20	22.	22.50
Def. Hypoth.-Bank	—	105.	Regelw. „ 10	14.50	15.
Steier. Escompt.-Bk.	—	—	Rudolfsb. 100 fl.	15.25	15.50
Rail. Ferd.-Nordb.	2000	2100	Wochsel (3 Mon.)		
Südbahn-Gesellsch.	239.50	240.	Augob. 100 fl. öst.	100.	100.25
Rail. Elisabeth-Bahn	177.	178.	Frankf. 100 fl.	100.25	100.50
Carl-Ludwig-Bahn	135.	136.50	London 10 fl. Sterl.	120.50	121.
Südb. Eisenbahn	156.	158.	Paris 100 Francs	48.	48.20
Rail. Franz-Josefsb.	168.	169.	Münzen.		
Rail. Kaiser-Franz-Jos.	176.	177.	Rail. Münz-Ducaten	5.55	5.87
Rail. Elisabeth-Bahn	159.	160.	20 Francsstück	9.83	9.85
Pfandbriefe.			Reichsthaler	1.79	1.79 1/2
Nation. d. W. verlosb.	93.	94.	Silber	119.	119.50
Ang. Mob.-Creditanst.	90.50	91.			
Ang. öst. Mob.-Credit.	104.	106.			
— „ 33 S. rück.	90.	91.			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. September.

Spec. Rente österr. Papier 59.70. — Spec. Rente österr. Silber 67.90. — 1860er Staatsanlehen 94.50. — Bankaktien 724. — Creditaktien 248. — London 122. — Silber 120.25. — R. f. Dufaten 5.88.

Gedentafel

über die am 13. September 1869 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Großfche Real., Pangeritz, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Schwinger'sches Gut Freihof, Landesgericht Laibach. — 1. Feilb., Leber'sche Real., Strazis, 210 fl. BG. Krainburg. — 2. Feilb., Cirmann'sche Acker v brine BG. Laibach.

Erläuterungen: Adjunktenstelle beim Landesgerichte in Laibach 800 (900) fl. Binnen 14 Tagen beim Landesger. Präf. Laibach. — Konzeptsadjunktenstelle in Schlesien, 400 fl. Bis 30. September beim Landesger. Präf. Troppau.

Eine Theater-Loge

im zweiten Rang ist zu vergeben.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. (285)

Ein Lehrling,

mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleiche Aufnahme in C. Sochars Buchhandlung in Cilli. (275-2)

Bestes moussirendes Getränk

ans
Moussirenden Bonbons

von
Georg Frosch & Comp. in Graz.

Diese von uns erzeugten Bonbons sind für jedermann ein unentbehrliches Mittel, da dieselben alle Soda-Wasser, Himbeer-Limonaden etc. ersetzen und übertreffen, und sich in jeder trinkbaren Flüssigkeit: Wasser, Wein etc. sehr leicht auflösen, daher insbesondere für Reisende und Kranke besonders zu empfehlen. (257-3)

Anerkennung.

Es war Ihr sehr glücklicher Gedanke, die bekannten Brausepulver in moussirende Bonbons zu verwandeln. Sie haben dadurch ein neues Luxus-Getränk geschaffen, welches das Soda-Wasser zu übertreffen bestimmt ist.

Die leichte Löslichkeit Ihrer Bonbons das schöne Rosa moussieux und der angenehme Geschmack des Getränkes machen dasselbe nicht bloß in Cafés, Restaurationen und Salons, sondern auch am Krankenbette beliebt, da es auf Herz und Lunge kühlend wirkt und die Nerven angenehm belebt.

Ihre moussirenden Bonbons (Bonbons moussieux) sind daher ärztlich als gesundheitsfördernd sehr zu empfehlen.

Graz, am 14. Juli 1869.

Primararzt Dr. Fürntratt.

Wegen Nachahmung bitten wir im Interesse des p. t. Publikums auf unsere Schutzmarke zu achten.

Fabrik und Versand-Depot: G. Frosch & Comp. Nr. 1015 in Graz.

Niederlage für Krain in Laibach

bei

A. J. Kraschovitz,

„zur Brictaube“, 240.

Preis eines elegant-kartonirten moussirenden Bonbons auf 12 Gläser sammt Gebrauchs-Anweisung 36 fr. 6. B.



Das auf Dienstag den 14. d. M. um neun Uhr früh in der hiesigen Domkirche für weiland Erlauchte Frau

Hermine Gräfin v. Alt-Leiningen-Westerburg

anberaumte feil. Requiem wird anstatt um 9 Uhr, richtiger um 10 Uhr abgehalten.

Laibach, 11. September 1869.

Ottolar Freiherr v. Stadl, f. t. Kammerer und Notar.

(289)

Markt-Anzeige. Die Damenkleider-Niederlage

des
Johann Küntzel

aus Graz

empfehlen dem hochgeehrten Adel und p. t. Publikum das
neueste in

Damen-Jaquets
für die Herbst- und Winter-Saison, sowie auch
Regenmäntel

und (288-1)

Winter-Paletots

zu staunend billigen Preisen.
Zum zahlreichen Zuspruch ladet ergebenst ein

Johann Küntzel's
eigene Erzeugung.

☛ Hütte am Marktplatz. ☛

Echt chinesischen Thee

in bekannt ganz reiner, sehr wohlgeschmeckender Qualität, in
billigsten bis feinsten Sorten, von

J. T. Ronnefeld in Frankfurt a. M.,
habe ich eine neue Sendung erhalten. Es empfiehlt sich
zu gefälligen Aufträgen (263-3)

Gustav Heimann.

Komptoir: Judengasse Nr. 214.



Jeden hartnäckigen
Zahnschmerz

heißt augenblicklich die berüchteste
t. t. ausschließlich privilegierte

Oxford-Essenz.

Schnellste und unfehlbare Wirkung.

Preis per Flakon 50 kr.

Depots in allen größeren Apotheken Wiens und der
Monarchie. En gros-Bestellungen bei **G. Zulin**,
t. t. Privilegiums-Inhaber in Triest.

Für (256-3)

Arain nur in Laibach bei **A. J. Kraschowitz**,
Hauptplatz, 240, „zur Briestaupe.“

Fenster-Rouleaux

sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von
fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten
Vorhängstoffe und Vorhäng-Quasten,
sowie auch echt amerikanisches Leder „**Leater-Clott**“
soeben frisch angekommen bei (247-4)

Albert Trinker.

Fenerspiken

jeder Größe, mit und
ohne Schlauchvorrid-
tung, zu verschiedenen

Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung
ratenweiser Abzahlung, weiters

Rotirende Weinpumpen,

mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde
überhaken kann, sind zu haben in der

**Gloden- und Metallgießerei, mechanischen
Werksstätte**

von **Albert Samassa**

in Laibach.

(8-14)

Die erste krainische Leichenbestattungs- und Aufbahrungs-Anstalt in Laibach

beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass dieselbe die **Besorgung aller auf das Leichen-
wesen bezüglichen Leistungen** übernimmt, und zwar:

Leichenbestattungen

I. Classe ohne Aufbahrung ö. W. fl. 200, mit Aufbahrung fl. 260,	
II. „ „ „ „ 150, „ „ 200,	
III. „ „ „ „ 70, „ „ 100,	
IV. „ „ „ „ 20, „ „ 30.	

Ferners die **Lieferung von Parten, Fotografien, Sezierung und Einbalsamirung der Leichen, Bei-
stellung von Grabkreuzen und Monumenten, Gräften, Adelswappen**; dann übernimmt dieselbe **Leichentransporte**
nach allen Richtungen des In- und Auslandes zu billigsten Preisen.

Besonders erlaubt sich die gefertigte Anstalt darauf aufmerksam zu machen, dass sie auch **Leichen-
bestattungen auswärts** auf dem Lande übernimmt und solche möglichst billig berechnet.

Die näheren Modalitäten können im Bureau der gefertigten Anstalt eingesehen werden, allwo auch
jederzeit bereitwilligst jede Auskunft in dieser Richtung erteilt wird.

Schliesslich erlaubt sich die Anstalt noch zu erwähnen, dass unter dem Leichenbestattungs-Tarif **alle
Gebühren** inklusive der Funeral-Gebühren verstanden sind, dass ausser der Anstalt **an Niemanden eine weitere
Zahlung** zu leisten ist, und dass die Leichen nach Belieben gefahren oder getragen werden.

Indem die gefertigte Anstalt glaubt, dasjenige vorgekehrt und eingeleitet zu haben, um allen Anfor-
derungen vollkommen gerecht zu werden, bittet dieselbe das p. t. Publikum, in Bedarfsfällen sich derselben zu
bedienen, und gibt die Versicherung gewissenhaftester und reellster Bedienung. (259-3)

Erste krainische Leichenbestattungs- und Aufbahrungs-Anstalt.

☛ Bureau: Franziskanergasse Nr. 8. ☛